

Faire Preise, faire Mode? – Texte mit der 5-Schritt-Lesemethode erarbeiten

Petra Schappert, Stuttgart



Mode macht Spaß – aber ist sie auch fair?

Voransicht

Einen Text zu verstehen, ist manchmal gar nicht so einfach. Da hilft es, eine Strategie an der Hand zu haben.

In dieser Unterrichtsreihe lernen Ihre Schülerinnen und Schüler, mithilfe der 5-Schritt-Lesemethode den Inhalt eines Textes systematisch zu erarbeiten. Sie setzen sich mit Artikeln zum Thema „Faire Mode“ auseinander und lernen Methoden kennen, um auch längeren und schwierigen Sach- und Fachtexten gewachsen zu sein. Sie markieren zentrale Informationen, visualisieren diese in einem Konspekt und fassen sie in einer Inhaltsangabe zusammen. In einem Spiel sichern sie ihr Textverständnis. Nebenbei informieren sie sich über aktuelle Entwicklungen in der Modebranche und hinterfragen ihr Konsumverhalten.

Das Wichtigste auf einen Blick

Klasse: 8/9

Dauer: 8 Stunden + LEK

Kompetenzen:

- Die 5-Schritt-Lesemethode kennenlernen
- Mit der 5-Schritt-Lesemethode einen Text systematisch erschließen
- Den Inhalt eines Textes in einem Konspekt bildlich zusammenfassen
- Sich über fair gehandelte Mode Gedanken machen und das eigene Konsumverhalten hinterfragen

Schematische Verlaufsübersicht

Faire Preise, faire Mode? – Texte mit der 5-Schritt-Lesemethode erarbeiten

<i>Stunde 1</i> Was bedeutet faire Mode? – Assoziationen und Vorwissen	M 1, M 2
<i>Stunde 2/3</i> Schritt 1 und 2: Überfliegen und Fragen stellen	M 3–M 5
<i>Stunde 4</i> Schritt 3: Text gründlich lesen	M 6
<i>Stunde 5/6</i> Schritt 4 und 5: Zusammenfassen und Wiederholen	M 7–M 10
<i>Stunde 7/8</i> Die Lesemethode an einem neuen Text anwenden	M 11–M 13

Minimalplan

Falls weniger Zeit zur Verfügung steht, kann die Einheit auf die Stunden 2 bis 6 reduziert werden. Die dazugehörigen Materialien stellen die Kernaspekte der Unterrichtsreihe zur Anwendung der 5-Schritt-Lesemethode dar.

M 1

Was bedeutet eigentlich „faire Mode“? – Sammeln von ersten Assoziationen

Wenn wir uns morgens anziehen, machen wir uns nur selten Gedanken darüber, woher unsere Kleidung eigentlich kommt.



Aufgaben

1. Schaut euch die Bilder genau an. Was sagen sie aus über „faire Mode“?
2. Was ist eigentlich „faire Mode“?

M 3

Kreuz und quer lesen – Einen Text überfliegen

Für einen groben Überblick reicht es oft schon aus, einen Text nur kurz zu überfliegen. Wende diese Methode hier an und finde heraus, wovon das Interview handelt.

„Große Konzerne erfinden oft eigene faire Siegel“

Mode aus Ananas – ist das die Zukunft fairer Mode?

Fast Fashion ist wie Fast Food – wenn man nichts anderes kennt, ist es gut und man will immer mehr. Fair-Fashion-Expertin Mimi Sewalski aber kennt die echten Alternativen. Zum Beispiel könnte die Bio-Ananas bald nicht nur gut
5 schmecken, sondern sich auch gut tragen.



Mode aus Ananas? Ist das die Zukunft fairer Mode?

... Seit 2013 ist Mimi Sewalski Geschäftsführerin im Eco-Shop „Avocado Store“, sie ist Jurymitglied für den „Green Produkt Award“ und Expertin für Textil und Handel beim „Ethical Style Guide“. Die Frau weiß also, wovon sie spricht.

10 PULS: Um was geht es für dich bei dem Begriff „Fast Fashion“?

Mimi Sewalski: Ich habe einmal ein Interview gesehen mit einem Primark-Kunden, der sagte: Ich gehe heute in die Disco. Dafür kaufe ich mir ein T-Shirt und wenn das dann durchgeschwitzt ist, dann schmeiße ich es weg und kaufe mir nächste Woche ein neues. Das ist Fast Fashion. Natürlich geht es zum einen darum, dass Kleidung immer schneller und immer billiger produ-
15 ziert wird. Mit allen negativen Folgen, die das mit sich bringt. Der Begriff soll aber auch darauf aufmerksam machen, dass wir einfach so unüberlegt konsumieren. Viele fragen sich gar nicht, was sie da kaufen, ob sie das wirklich brauchen und was hinter den Klamotten steckt.

PULS: Warum stellen wir so auf die schnelle Mode?

Mimi Sewalski: Das ist wie beim Fast Food. Wenn man sich nur davon ernährt, dann schmeckt
20 das auch und man will immer mehr und es nimmt kein Ende, weil es auch so schön günstig ist. Aber wenn man ab und zu bewusster konsumiert und auch mal selbst kocht, dann merkt man, dass es besser schmeckt, dass man sich besser fühlt und man vielleicht auch länger satt ist. Ein wichtiger Punkt ist die Qualität: Wenn Kleidung aus hochwertigem Material gut produziert wurde – und das geht meist eben nicht in super schnell und super billig –, dann hält sie oft auch
25 länger.

PULS: Weil du gerade vom Essen sprichst, da kaufen ja mittlerweile sehr viele bio und Fair Trade. Warum funktioniert das da schon sehr gut und in der Mode noch nicht so?

Mimi Sewalski: Da ist es einfach offensichtlicher. Es gab eine Zeit, da gab es viele Diät-Siegel: Diätjoghurt, Diätkäse, Diätwurst – und plötzlich haben alle überlegt, ob sie Diät machen müs-
30 sen. In den letzten Jahren gab es eben viele Bio-Siegel. Das ist im Supermarkt sehr präsent. In Modegeschäften aber gibt es in den seltensten Fällen eine faire Abteilung oder auffällige Siegel, die die Verbraucher auf die Art der Produktion aufmerksam machen.

PULS: Aber wenn ich etwas mit einem Siegel entdecke, dann kann ich das mit gutem Gewissen kaufen?

35 Mimi Sewalski: Leider auch nicht ganz. Es gibt verschiedene Siegel. Bei manchen geht es um die Chemie, die für die Produktion genutzt wurde, bei anderen um eine faire und soziale Herstellung. Und die Kriterien für die Siegel sind unterschiedlich streng. Große Konzerne erfinden oft auch ihre eigenen Öko- oder Fair-Siegel, um ihr Image aufzubessern. Was das Ganze natürlich

noch komplizierter macht. Bei zwei Siegeln kann man sich aber relativ sicher sein: beim GOTS- und dem IVN-Siegel. Die gehen auf den ganzen Produktionsprozess ein.

PULS: Gibt es einen Unterschied zwischen Eco und Fair Fashion?

Mimi Sewalski: Nicht wirklich: Social Fashion, Ethical Fashion, Faire Mode, Öko-Mode, da ist nichts klar definiert. Brands, Hersteller und Designer suchen sich im schlechtesten Fall das aus, was sie gerade cool finden, im besten Fall das, was am meisten zutrifft. Allerdings ist die Eco-Fashion-Branche wirklich dabei, etwas zu verändern und viele Marken haben verstanden, dass sie auch erklären müssen, was hinter ihrer Marke steht und was „fair“ oder „öko“ für sie bedeutet.



PULS: Vielen ist das mit der fairen Mode zu kompliziert und so, wie sich das anhört, nicht gerade zu Unrecht. Warum liegt die Verantwortung da bei uns? Kann sich nicht die Politik darum kümmern, dass nur das verkauft werden darf, was unter vertretbaren Bedingungen hergestellt wurde?

Mimi Sewalski: Ich fände es auch super, wenn es eine gesetzliche Regelung gäbe. Aber das ist schwer umzusetzen. Natürlich sieht die Industrie, wie die Gewinne kleiner werden und Textilimport und -export bringen dem Staat viel Geld. Bis das Problem gesetzlich gelöst wird, müssen wir, glaube ich, noch länger warten. Die Marken machen mittlerweile recht bereitwillig mit bei Kampagnen und Bündnissen wie dem Textilabkommen, das die Situation in Bangladesch verbessern soll. Aber natürlich tun sie das auch, um Einfluss auf mögliche rechtliche Auflagen zu nehmen und diese abschwächen zu können. Die Industrie fordert nicht mehr faire Mode, das muss der Markt machen, also wir als Konsumenten.

Die häufigsten Ausreden sind, dass faire Mode zu teuer oder nicht schick genug ist. Das Preis-Argument lasse ich nicht gelten. Wenn die Leute bei Abercrombie & Fitch oder anderen teuren Marken kaufen, oder einfach mal ein Teil statt drei kaufen würden, dann können sie sich auch faire Mode leisten. Und man muss auch kein Style-Opfer mehr bringen. Als ich angefangen habe, mich dafür zu interessieren, stimmte das schon. Da gab es das beige kratzige Hanfshirt und vielleicht die Jesuslatschen. Aber gerade in den letzten Jahren hat sich da so viel getan: Es gibt sportliche, konservative, lässige oder elegante Öko-Mode. Sogar Business-Mode mittlerweile.

PULS: Du bist ständig auf der Suche nach neuen Produkten und schaust dir auf Veranstaltungen wie dem Green Showroom auf der Fashion Week an, was die fairen Designer sich Neues einfallen lassen. Wie sieht die Zukunft der fairen Mode aus?

Mimi Sewalski: Gerade wird sehr viel nach Fasern gesucht. Zum Beispiel – und das ist kein Witz – aus Ananas oder Brennnessel. Man arbeitet an Stoffen, die total hautschmeichelnd sind und angenehm zu tragen, die aber gleichzeitig einfach, nachhaltig und ohne Chemie hergestellt werden können. Da ist gerade sehr viel Bewegung drin und viele neue Möglichkeiten werden auf den Markt kommen.

Autorin: Teresa Fries. Aus: Website der Sendung PULS des Bayerischen Rundfunks - www.br.de/puls

Aufgaben

1. Verschaffe dir einen groben Überblick über den Text, indem du ihn kurz überfliegst.
2. Beschreibe nun in drei Sätzen, wovon das Interview handelt.

Überfliegendes Lesen

Um einen groben Überblick über den Inhalt eines Textes zu erhalten, überfliegt man den gesamten Text grob. Dazu liest man entweder jeden Abschnitt kurz an oder überfliegt den Text diagonal.

M 4

Wer weiß die Antwort? – Fragen an den Text stellen



Mit dieser Technik kannst du dir die wichtigsten Informationen des Textes besser merken.



Was ist Fast Fashion?

- a) ein selbst gemachtes T-Shirt.
- b) ein schnell gekauftes T-Shirt.
- c) ein billiges T-Shirt, das man nach einmal Tragen wegwirft.



Voransicht

Aufgaben

1. Lies den Text noch einmal durch und teile ihn beim Lesen in Sinnabschnitte ein.
Tipp: Meist geben die Absätze im Text einen guten Hinweis auf einen Sinnabschnitt.
2. Überlege dir eine Frage zu jedem Abschnitt. Notiere sie auf einem extra Blatt. Gut geeignet sind W-Fragen, aber auch Fragen nach der Bedeutung eines Wortes oder einem Satz.
3. Wähle nun acht deiner Fragen aus und trage sie in das Raster oben wie im Beispiel ein. Formuliere dazu drei mögliche Antworten auf jede Frage – allerdings darf nur eine davon richtig sein! Notiere für dich, welche die Richtige ist. Du benötigst die Fragen gleich im Fashion-Race (M 5).

M 7

Was steht im Text? – Sinnabschnitte zusammenfassen

Du hast den Text nun gründlich gelesen und markiert. Nun folgt Schritt 4 der 5-Schritt-Lesemethode.



Abschnitt	Zusammenfassung
<ul style="list-style-type: none"> • Zeilen 1–9 	Die Fair-Fashion-Expertin Mimi Sewalski kennt Alternativen zu Fast Fashion – einem aktuellen Trend, der wie Fast Food süchtig machen kann.
<ul style="list-style-type: none"> • 	...

Aufgaben

1. Arbeitet zu viert. Nehmt euch euren in Sinnabschnitte gegliederten und mit Markierungen versehenen Text vor. Einigt euch auf eine Version, was die Sinnabschnitte angeht.
2. Überlegt euch zu jedem Sinnabschnitt eine Überschrift oder einen zusammenfassenden Satz. Schreibt diese/n an den Rand des Textes.
3. Übertragt nun eure Überschriften bzw. Sätze in eine Tabelle nach obigem Muster. Notiert in der linken Spalte jeweils die Zeilenangaben und in der Spalte daneben eure Zusammenfassung.

M 8

Der Konspekt – den Text in ein Bild umwandeln

Bilder können wir uns häufig besser merken als Texte. Deshalb hilft es, einen Text zu visualisieren, um den Inhalt auf einen Blick parat zu haben. Ein Konspekt ist ein solches Bild.



Aufgaben

1. Arbeitet weiter in den Vierergruppen. Nehmt euch euren in Sinnabschnitte gegliederten und mit Markierungen versehenen Text vor.
2. Erstellt nun gemeinsam einen Konspekt des Textes. Ihr könnt dazu den Vordruck auf dem Arbeitsblatt verwenden und ergänzen oder eine eigene Struktur entwerfen. Verwendet auch visuelle Hilfsmittel wie Symbole und Pfeile. Präsentiert euren Konspekt zum Abschluss in der Klasse.

Der Konspekt

Ein Konspekt bietet die Möglichkeit, einen Fließtext, z. B. einen Zeitungsartikel, übersichtlicher darzustellen. Für einen Konspekt kannst du deine Markierungen und zusammengefassten Sätze nutzen. Bringe sie in eine Anordnung – diese muss nicht unbedingt der Reihenfolge im Text entsprechen. So erhältst du schnell einen Überblick über einen Text.